

Somit liegt eine Grammatik vor, die dem an den Tiefen der lateinischen Sprache Interessierten einen intensiven Einblick in den syntaktischen Bereich verschafft und die zahlreichen Begriffe, die bei vielen Lernenden der lateinischen Sprache nur Worthülsen bleiben, exakt dem Satzbaummodell unterordnet und sie in dieses einbezieht (S. 52-56 z. B. die Zuordnung der verschiedenen Positionen des Satzes zu ihren möglichen Füllungsarten). Um das Interesse dafür zu wecken, muss jedoch eine längere Beschäftigung mit der Sprache gegeben sein, da andernfalls derartige Überblicke für den Lernenden nur schwer nachvollziehbar sind. Für diese fortgeschrittene Zielgruppe erfüllt das Buch in besonderem Maße sein Anliegen zu zeigen, wie Sprache an sich funktioniert. Es zeigt deutlich und anschaulich den Modellcharakter der lateinischen Sprache für andere europäische Sprachen. Da jedoch die meisten Kapitel sehr voraussetzungsreich sind, wird sein Leserkreis wohl auf solche Benutzer beschränkt bleiben, die bereits Kenntnisse der lateinischen Sprache besitzen und die vorliegende Modellgrammatik als Überblick nutzen wollen. Es ist verdienstvoll, darüber nachzudenken, ob sich der grammatische Stoff des Lateinischen modellhaft auch so darstellen lässt, dass damit das Erlernen anderer Sprachen erleichtert wird. Die Hervorhebung der Modellhaftigkeit der lateinischen Sprache darf dabei allerdings nicht so weit gehen, dass der Erwerb der Ausgangssprache selbst an Klarheit und Verständlichkeit einbüßt.

BETTINA ESDERS, Berlin

*Alexander der Große. Bearb. v. Gerhard Hey u. Wolff-Rüdiger Heinz. Bamberg: Buchner 1998. 44 S., 14, 40 DM (Transit. Die Übergangslektüre. H. 1. Hrsg. v. Clement Utz u. Klaus Westphalen; ISBN 3-7661-5211-4).*

*Karl der Große. Bearb. v. Josef Burdich. Bamberg: Buchner 1998. 48 S., 14,40 DM (Transit. H. 3; ISBN 3-7661-5213-4).*

„Perfecte eruditi fortasse nondum estis. Librum autem parvum atque simpliciter scriptum iam hoc tempore legere poteritis“ - so verabschiedet sich Felix von seinen Lesern (Felix. Das Lateinbuch, hrsg. von K. Westphalen, C. Utz,

R. Nickel, Bamberg 1995, S. 194), und eben zwei solche „libri parvi“ liegen in den oben genannten Textausgaben vor, die genau für die Felix-Klientel zugeschnitten wurden, aber auch von den Absolventen anderer Lehrwerke als Übergangslektüre gelesen werden können.

Wie denn eine Übergangslektüre, die erfolgreich einen „Transit“ vom Lehrbuch zur Lektüre ohne den gefürchteten „Lektüreschock“ ermöglicht, gestaltet werden sollte, hatte Clement Utz (Übergang statt Dichotomie. Bestandsaufnahme und Folgerungen, in: Ders. u. a., Vom Lehrbuch zur Lektüre. Vorschläge und Überlegungen zur Übergangsphase, Bamberg 1994 (Auxilia 36), 5-17; vgl. die Besprechung in: MDAV 38 (1995), 34 f.) überzeugend dargelegt, und diese Forderungen sind in beiden „Transit“-Heften konsequent verwirklicht worden.

Den Gegenstand bilden jeweils zwei faszinierende Persönlichkeiten, deren Leben und Taten kennenzulernen auch für 15- oder 16-Jährige interessant und motivierend sein dürfte und eine Horizonterweiterung (nach Griechenland bzw. ins lateinische Mittelalter) darstellt, ohne „kanonischen“ Lektürethemen vorzugreifen. Aus dem Leben dieser beiden Männer sind 12 (Alexander) bzw. 15 (Karl) „Episoden“ herausgegriffen worden, wobei jeweils der Text (Curtius Rufus bzw. Einhard) „maßvoll“ erleichtert wurde, „so dass sich für die Schüler und Schülerinnen spürbare Erfolgserlebnisse einstellen können“ (jeweils S. 3). Für jede „Episode“ ist eine Doppelseite reserviert, wobei den größten Teil der linken Seite der Text einnimmt - bei den Schülern kann (und soll) sich eine Assoziation zum altvertrauten Lehrbuch-Design einstellen. Der Rest der Doppelseite ist für Aufgaben zur Grammatik und zum Inhalt des Textes reserviert, wobei jeder „Episode“ ein für den jeweiligen Text repräsentatives Grammatikthema zugeordnet wurde. Dafür wurden Grammatikthemen ausgewählt, die eine Wiederholung des Lehrbuchpensums darstellen oder in neues Stoffgebiet von begrenztem Umfang einführen (so z. B. in beiden Heften in die *oratio obliqua*). Den Schülern wird also quasi „lehrbuchartig“ der Text mit einem fest umrissenen Thema in „Lektionen“ präsentiert, die allerdings inhaltlich

eine Einheit bilden - ein behutsamer und trefflicher „Transit“ zur ersten „richtigen“ Lektüre. Neben Vokabelangaben unter dem Text finden sich am Ende eines jeden Heftes für jedes „Kapitel“ „Wichtige Vokabeln“, die die Benutzer von Felix A noch nicht kennen, die jedoch lektürierelevant sind.

Die Ausgaben sind reich bebildert; die Abbildungen stehen stets in funktionalem Zusammenhang zum Text. Zu kritisieren ist lediglich die Farbgebung der Karten (Alexander S. 30-31; Karl S. 47); hier wurde derart in den Farbtöpfen gegriffen, dass (besonders in der Alexander-Ausgabe) die Beschriftungen nur noch mit Mühe zu lesen sind.

„Cur id non temptatis?“ fragt Felix seine Leser, denen er eine leichte Lektüre empfohlen hatte; mit diesen beiden Ausgaben können sie es gefahrlos versuchen - ohne jede Schockgefahr.

JENS KÜHNE, Berlin

*Catull, An Lesbia. Ein Liebesdichter mit europäischer Ausstrahlung, bearbeitet von Friedrich Maier (Antike und Gegenwart. Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur) Bamberg (Buchner) 1998.*

Eine etwas andere Schulausgabe - ein *pulcher libellus!* - Zwei bleibende Erinnerungen knüpfen sich an die Catull-Lektüre meiner eigenen Schulzeit: Die eine ist die lapidare Bemerkung meiner Lateinlehrerin, dass Catulls Lesbia „schön, aber sittenlos“ war, - eine A. D. 1959 offenbar noch ausreichende Charakterisierung. Eine ähnliche Rigidität strahlte die Druckdarbietung der Auswahl von Catullgedichten aus. Noch habe ich den Sammelband römischer Literatur vor Augen, wo die Gedichte auf gräulichem, langsam vergilbendem Papier geradezu dahinvegetierten. Dass uns Catull trotzdem Spaß gemacht hat, beweist seinen unverwüstlichen Charme für junge Leute.

Nun liegt uns von Friedrich Maier eine Auswahl aus den Gedichten Catulls vor, die uns damals undenkbar erschienen wäre - ohne viktorianisches Wegschauen und ohne wilhelminische Sittenverdikte - und dazu noch bunt! Die Anthologie beschränkt sich, wie schon der Titel an-

kündigt, auf die Liebesgedichte an Lesbia. Das bietet verschiedene Vorteile: Liebesgedichte erklären sich weitgehend aus sich selbst. Bei vielen anderen Catullgedichten muss eine Menge von Realien aus dem römischen Alltag erläutert werden, um die Pointe verständlich zu machen, und wenn Witze erst einmal der Erklärung bedürfen...

Mit der Beschränkung auf die Lesbia-Gedichte ist auch der Umfang des Bändchens Auswahl sehr unterrichtspraktikabel: Die Auswahl kann nicht nur, sondern muss vollständig behandelt werden. Das Büchlein ist für den Einsatz am Ende der Mittelstufe oder bei später beginnendem Latein als Abschluss des Lateinunterrichts gedacht. Der Herausgeber legte ihr den im Lehrer-Kommentar ausführlich erläuterten Spannungsbogen „werbende Annäherung - leidenschaftlicher Höhepunkt - Enttäuschung“ zugrunde (carmina 51, 2, 3, 5, 7, 8, 92/58, 72/75, 87/85). Dies schafft bei den Schülern eine starke Identifikation mit Catulls Lesbia-Erlebnis.

Dazu tragen auch die vom Herausgeber gewählten deutschen Gedichtüberschriften bei, die durchaus in der Art von Zeitungsaufmachern die Aufmerksamkeit fesseln, z. B. „Wär ich doch dein Spatz!“ (c. 2) oder „Verflucht! Wir lieben uns noch“ (c 92). Dabei mag die etwas älteren Jahrgänge unter uns vielleicht zu guter Letzt doch noch ein puritanischer Schauer ergreifen, aber bei Schülern, die noch nicht allzuweit von ihrer Pubertät entfernt sind, kommt das ausgezeichnet an. Das Bemerkenswerteste an dem für die Schüler bestimmten Bändchen ist die Ausstattung. Hier haben wir endlich einmal ein Latein-Textbuch, von dem wir sicher sein können, dass es auch nach der Schulzeit noch seinen Platz im Bücherregal behalten wird. Ich habe mit Schülern verschiedener Lerngruppen der Oberstufe über die Gestaltung diskutiert und überwiegend volle Begeisterung vorgefunden: „Gestalterisch sehr gut!“ - „Keine Seite gleicht nur annähernd der andern!“ - „Schon durch die Bilder kann man sich vorstellen, dass das Büchlein interessant sein muss!“ - das waren die Urteile der Schüler. Sie fanden auch die Einführung in die Metrik und Prosodie zu Beginn sehr übersichtlich.